

CE ANTHROPOLOGIE; VÖLKER- UND VOLKSKUNDE

Sepulkralkultur

LEXIKA

- 03-1-227** ***Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*** : Wörterbuch zur Sepulkralkultur / bearb. von Reiner Sörries. Hrsg. vom Zentralinstitut für Sepulkralkultur Kassel. - Braunschweig : Thalacker. - 25 cm
[6860]
1. Volkskundlich-kulturgeschichtlicher Teil : von Abdankung bis Zweitbestattung. - 1. Ausg. - 2002. - 414 S. : Ill. - ISBN 3-87815-173-X : EUR 56.00

Bei dem hier anzuzeigenden Titel handelt es sich um den ersten Band eines fünfbändigen Lexikons zur Sepulkralkultur. Nach der Volkskunde und Kulturgeschichte des Bestattungswesens sollen in den folgenden Bänden die Archäologie und Kunstgeschichte des Friedhofs, die aktuelle Bestattungspraxis, eine Musikkunde und ein Überblick über Persönlichkeiten der Sepulkralkultur „von Abraham a Santa Clara bis Nikolaus Graf von Zinzendorf“ vorgelegt werden. Mit ähnlicher Thematik steht seit 1993 das ***Lexikon der letzten Dinge*** von Walter Beltz zur Verfügung, von dem das Vorwort unseres Bandes sich abgrenzt: „Die Konkurrenz ... scheut das Wörterbuch zur Sepulkralkultur nicht, weil seine Stichwortauswahl anders gelagert ist und seine Stärke im bibliographischen Apparat liegt“ (S. 4). Das herausgebende Institut in Kassel wurde 1979 gegründet und übernahm die beratende und reformierende Tätigkeit des seit 1921 bestehenden „Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal“. Es wird von Bund, Ländern und Kirchen unterstützt, unterhält eine Spezialbibliothek und ist mit dem Museum für Sepulkralkultur institutionell verbunden. Der Bearbeiter des Lexikons, der Theologe Reiner Sörries, Direktor dieser Einrichtungen, wurde in Erlangen 1981 mit einem kirchengeschichtlichen Thema promoviert. Der **KVK** enthält etwa zwei Dutzend Schriften seit Beginn der achtziger Jahre unter seinem Namen, zunächst überwiegend zur christlichen Ikonographie, danach – das Thema von Sörries' Habilitation 1986, ebenfalls in Erlangen – Titel zu den Fasten- oder Hungertüchern aus dem Bereich der kirchlichen Brauchtumsgeschichte, schließlich Werke zur christlichen Archäologie und Buchmalerei. Seine neuesten Veröffentlichungen stehen überwiegend unter dem Zeichen von Friedhof und Bestattung. „Der Tod ist in Deutschland kein Tabu mehr,“ sagte Sörries in einem Zeitungsinterview. „Es gibt eine veränderte Einstellung zu Sterben und Tod. Seit Mitte der achtziger Jahre vollzieht sich ein Wandel

in der Gesellschaft. Die Anzahl der Menschen, die sich mit Fragen des Todes auseinandersetzt, wächst.“¹

Für die „kulturellen Erscheinungsformen, die mit Totenbestattung und Totengedenken zusammenhängen“, ist der Terminus *Sepulkralkultur* geprägt worden. In der Internet-Selbstdarstellung des Kasseler Instituts wird sie wie folgt umschrieben: „Kirchhöfe und Friedhöfe in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen, Grabmale, Texte wie Leichenreden, Totengedenk- und Gebetbücher sowie Inschriften, Gegenstände des Totengedenkens sowie Realien des Sterbe- und Bestattungsbrauchtums, aber auch Werke von Künstlerinnen und Künstlern. In der Sepulkralkultur spiegeln sich der kulturelle Stand, die religiöse Einstellung, das Verhältnis zu Geschichte und Natur, die soziale Haltung sowie künstlerisches und kunsthandwerkliches Niveau einer Epoche. Kein anderes Wort umfasst dieses Gebiet so vollständig wie der Begriff ‚Sepulkralkultur‘, für die Initiatoren ein wichtiger Grund, Institut und Museum so zu benennen.“²

Abgesehen von dem bereits genannten Fachwörterbuch von Beltz sind Friedhofs- und Bestattungsfragen bisher lexikalisch nur unzureichend erfaßt worden. Die großen allgemeinen Wörterbücher haben das Thema nur gestreift: knapp drei Seiten *Bestattung der Todten* im **Brockhaus** von 1851, dazu die Artikel *Todtenschau* und *Todtentanz*; die redseligen wilhelminischen Konversationslexika bringen es ein Vierteljahrhundert später nur noch auf wenige Zeilen wie der **Große Meyer** von 1878, der *Todtenbestattung* und *Todtenfest* in zusammen 35 Zeilen abhandelt. Im anglo-amerikanischen Raum verhält es sich nicht anders: Die **Encyclopaedia Britannica** bietet in der Ausgabe von 1964 die Artikel *Cemetery* (anderthalb Spalten, mit zwei Photoseiten *Cemeteries of the World*) und *Funerary Rites and Customs* (13 Spalten) an, ein Weltüberblick und das Umfangreichste, was der Rezensent in allgemeinen Lexika in europäischen Verkehrssprachen finden konnte. Es handelt sich bis dahin deutlich um ein randständiges Thema, dessen brauch- und sachkundliche Aspekte lediglich das Interesse der Volkskundler hervorgerufen hatten. Das Register des **Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens (HDA)** weist Hunderte von Aufsätzen und Textstellen zu *Begräbnis*, *Sarg*, *Toter*, *Tod* und ihren Komposita nach.³ Das hier versammelte Material ist denn auch in viele Artikel unseres Lexikons eingegangen, das lexikalisches Neuland für die weitere Bearbeitung eingezeichnet und damit ein Tabu aufgehoben hat, das bis dato nur von Spezialisten durchbrochen worden war.

Die Vielzahl der durch das Kasseler Institut veröffentlichten Publikationen läßt ahnen, daß hier nicht nur ein Terminus kreiert, sondern ein Forschungsbereich inauguriert worden ist. Das Veröffentlichungsprogramm umfaßt die Zeitschrift *Friedhof und Denkmal* (5 Hefte p.a.), die *Jahresbibliogra-*

¹ **Museum über den Tod** : mehr als nur alte Grabsteine / Michael Evers. // In: Nordfriesland Tageblatt. – 2002-09-10.

² vgl. <http://www.sepulkralmuseum.de>, Recherche am 17.3.2003

³ **Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens** / hrsg. von Eduard Hoffmann-Krayer. - Berlin. – Bd. 1 (1927) – 10 (1942).

phie zur Sepulkralkultur (begründet 1994, seit 1999 elektronisch), die Serie *Kasseler Studien zur Sepulkralkultur* seit 1979 (bisher acht Bände), schließlich die Ausstellungskataloge des Museums („... die den Charakter von Standardwerken für sich beanspruchen dürfen“ – Selbstdarstellung im Internet), eine Reihe elektronischer Manuskripte im Netz sowie eine Anzahl von Ratgebern für die Praxis. In diesem Kontext gewinnt das **Große Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur** dann so etwas wie den Charakter eines Handbuchs für eine neu entstandene Wissenschaft.

Der erste Band macht denn auch alle Anstalten, diesen Anspruch einzulösen. Er enthält auf 414 Seiten in Zweispaltendruck 934 Eintragungen von *Abdankung* bis *Zweitbestattung*, 548 Verweisungen und 147 Abbildungen (dem Thema angemessen in Schwarz-Weiß). Der Umfang der Artikel schwankt von wenigen Zeilen bis zu mehreren Seiten. Auch sehr kurze Einträge sind durchgängig mit Literaturangaben versehen, die bei längeren Artikeln umfangreich ausfallen können. So umfaßt der Artikel *Tod* fünf Spalten sowie eine Illustration und gibt 22 Literaturhinweise überwiegend neuesten Datums. Das Thema wird fortgesetzt in den Artikeln *Tod, als Ende jeglicher Existenzform* (anderthalb Spalten) und *Tod, forschungsgeschichtlich* (zweieinhalb Spalten), jeweils mit weiteren Literaturangaben. Das zentrale Begriffsfeld wird weit aufgefächert; mit dem Wort *Tod*, allein oder als Kompositum, beginnen allein 38 Lemmata, darunter Darstellungen zum Tod im Kindbett, im Märchen, im Volksschauspiel, in der Alltagskultur; Tod und Eitelkeit, Tod und Sexualität, Tod und Kasperl, Tod und Tödin; Todessegen, Todaustragen und Todesanzeige bis hin zu *Tödlein*, kleinen Skulpturen, die den Tod als Skelett darstellen und zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert als „skurriles memento mori“ beliebt waren. Eine Sammelverweisung macht darüberhinaus darauf aufmerksam, daß Weiteres unter *Leichen...* und *Sterbe...* zu finden sei.

Die Literaturangaben sind umfangreich. Zum Aufsatz *Brauchtum* (eine Spalte) wurden mehr als drei Spalten Literatur zusammengetragen. Die am Schluß des Bandes beigegebene bibliographische Zusammenstellung ist hingegen knapp ausgefallen und demgemäß *Öfters und abgekürzt zitierte Literatur* überschrieben (126 Titel). Sie enthält, wie auch die übrigen Quellenangaben, nur deutschsprachiges Material bzw. Übertragungen ins Deutsche. Zwei Drittel davon ist zwischen 1990 und 2000 erschienen, ein weiteres Fünftel zwischen 1980 und 1990. Die Bemühung um die Präsentation zeitgenössischer Quellen ist unverkennbar. Nur einzelne Standardwerke (wie das unverzichtbare **HDA**) stammen aus der Zeit vor 1970; volkskundliche und theologische Werke sind in der Mehrzahl.⁴

Für die Auswahl der Lemmata fehlen Vorbilder; eine kritische Würdigung wird außerdem durch die Verteilung des Materials auf mehrere Bände erschwert, von denen bisher lediglich der erste vorliegt. Insbesondere die Abgrenzung zwischen den volkskundlich-kulturgeschichtlichen (Bd. 1) und den

⁴ Entgangen zu sein scheint Sörries die Arbeit: **Totenbrauchtum im Kulturwandel der Gegenwart** / von Leopold Schmidt. // In: Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. - Phil.-Hist. Kl. 118 (1981),6, S. 171 – 194.

archäologisch-kunsthistorischen Aspekten (Bd. 2) dürfte für den Herausgeber Schwierigkeiten aufwerfen, etwa beim Artikel *Totentanz* im vorliegenden (und im zweiten?) Band, denn über diesen Gegenstand wäre unter brauchwürdigen und kunsthistorischen Gesichtspunkten gleich viel zu sagen – von anderen Aspekten zu schweigen. Der von uns vermißte Artikel *Seebestattung* ist wohl in Bd. 3 (*Aktuelle Praxis*) zu erwarten.⁵ Nicht weniger eine Eintragung *Frauenfriedhof*, nachdem im Jahre 2000 in Hamburg ein Teil des zentralen Ohlsdorfer Friedhofes ausschließlich für Frauengräber reserviert worden ist;⁶ und vielleicht auch Ausführungen über *virtuelle Friedhöfe im Internet* als Parallele zum Artikel *Zimmerdenkmal* des vorliegenden Bandes.⁷

Einfluß wenn nicht auf die Auswahl der Lemmata so doch auf die Ausgestaltung der Artikel dürfte auch der Bestand des Kasseler Museums gehabt haben. Die Artikel *Sarg*, *Sargbilder*, *Sarginschriften* verbleiben im Historischen und nehmen von neueren Entwicklungen wie der Bemalung des Sarges durch die Hinterbliebenen als Teil der Trauerarbeit oder der Urne in Form einer überdimensionalen Erdbeere, wie sie aus Berlin berichtet werden, keine Notiz – aber vielleicht greift ein späterer Band solche Themen auf.⁸

Der Volkskundler hat, abgesehen von einer grundsätzlichen Anmerkung, keine kritischen Einwände gegen diese eindrucksvolle Leistung. Sörries hat selbst die regionale Literatur minutiös ausgewertet – wenn er dabei auch oft auf fremden Schultern steht. Ohne die Bemühungen volkskundlicher Brauchtumsforscher wie Paul Sartori und ohne die intensive Nutzung des **HDA** und verwandter Lexika, etwa des Wörterbuches von Richard Beitzl,⁹ läßt sich ein solches Unternehmen in angemessener Zeit nicht durchführen. Aber dieses Material ist nicht einfach übernommen, sondern professionell aufbereitet, mit eigenen Ergebnissen zusammengesehen und einem einleuchtenden Gesamtkonzept unterworfen worden.

⁵ Unter *Seemannsgrab* wird das Phänomen hier nur historisch betrachtet: „Heutzutage verfügen die Schiffe über entsprechende Einrichtungen, um Leichen bis zum Einlaufen im nächsten Hafen an Bord behalten zu können.“ (S. 280 - 281) Jährlich werden von deutschen Häfen aus derzeit knapp 7000 Seebestattungen durchgeführt. Vgl. **Seebestattung liegt im Trend**. // In: Nordfriesland Tageblatt. - 2002-10-21 und <http://www.dsbg.de>

⁶ Vgl. **Grünes Licht für den reinen Frauenfriedhof** / Markus Lorenz. // In: Nordfriesland Tageblatt. – 2000-11-28.

⁷ Vgl. <http://www.cemetery.org> oder <http://www.virtualburial.com/vcwww.htm>. Ein Kuriosum ist <http://www.gedenken.ch/friedhof>, wo neben Andenken an Pop- und Rocksänger auch eine Gedenktafel für „Diana Prinzes of Wels“ (!) zu besichtigen ist.

⁸ Vgl. **Bunte Särge** / Claudia Marschner. – München : Ullstein, 2002. - (Ullstein-Taschenbuch ; 36360).

⁹ **Wörterbuch der deutschen Volkskunde** / begr. von Oswald A. Erich und Richard Beitzl. - 3. Aufl. - Neu bearb. von Richard Beitzl unter Mitarb. von Klaus Beitzl. – Stuttgart : Kröner, 1981. - (Kröners Taschenausgabe ; 127). – 1996 ist ein unveränderter Nachdruck dieser Aufl. erschienen.

Die Anmerkung betrifft den unserem Lexikon auferlegten Verzicht auf fremdsprachige Literatur. Im amerikanischen (Sprach-)Raum sind Friedhöfe oft die letzte Rettung der Genealogen und die entsprechenden Lexika vorrangig an der Familienforschung orientiert.¹⁰ Die kulturhistorisch-volkskundliche Beschäftigung mit der Sepulkralkultur, die um 1980 durch Philippe Ariès ausgelöst wurde, hat zudem zu einer Aufarbeitung des Themenkomplexes im Rahmen wissenschaftlicher Kolloquien und von Sammelbänden geführt, von denen als Beispiel die instruktive Zusammenstellung von Sally Humphreys und Helen King (1981) genannt sei.¹¹

Die Bebilderung fußt auf der Sammlung des Bearbeiters und dem Bildarchiv der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmale Kassel. Wie jede Bildauswahl ist sie subjektiv und materialbedingt, hier mit leichtem Überwiegen der süddeutsch-österreichischen Belege. Daß der Artikel *Totenporträt* ohne Illustration blieb, mag den Leser irritieren; es gibt aber auch mehrfach abgedruckte Bilder.¹² Zum Artikel *Trauertracht*, dem das Photo einer Vitrine des Kasseler Museums mit Trachten aus Niedersachsen beigegeben ist, hätte der Rezensent sich das unvergeßliche Bild der in eine gefältete Hoike („Surregkapp“) gehüllten Führerin gewünscht, das Adolf Spamer in seinem volkskundlichen Bilderatlas 1935 zugänglich gemacht hat und das der Fachöffentlichkeit wieder ins Bewußtsein zu rufen eine Tat wäre.¹³

In summa: Unverzichtbar für Bibliotheken mit volkskundlichen, kulturgeschichtlichen und theologischen Beständen; erwünscht in allen anderen Sammlungen.

Willi Höfig

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

¹⁰ Vgl. **Your guide to cemetery research** / Sharon DeBartolo Cannon. - Betterway, 2002. - ISBN 1-55870-589-9.

¹¹ **Mortality and immortality** : the anthropology and archaeology of death ; proceedings of a meeting ... London University ... 1980 / ed. by S. C. Humphreys and Helen King. - London [u.a.], 1981.

¹² Identische Vorlage bei leicht verändertem Bildausschnitt bei den Bildern 113 und 125.

¹³ Vgl. **Die Deutsche Volkskunde** / hrsg. von Adolf Spamer. - 2., verb. und verm. Aufl. - Leipzig ; Berlin. – Bd. 2. Bilderatlas. - 1935, S. 263. - Der Photograph ist nicht genannt (Hans Müller-Brauel?).